

- 2.89 Zur Einführung in den Themenschwerpunkt: „Die frühe Kindheit. Psychoanalytisch-pädagogische Überlegungen zu den Entwicklungsprozessen der ersten Lebensjahre“ – In: Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 10, 1999, 9-14

*Themenschwerpunkt: Die frühe Kindheit. Psychoanalytisch-pädagogische Überlegungen zu den Entwicklungsprozessen der ersten Lebensjahre*

Wilfried Datler, Christian Büttner und Urte Finger-Trescher

**Psychoanalyse, Pädagogik und die ersten Lebensjahre**  
Zur Einführung in den Themenschwerpunkt

Es ist nicht zum ersten Mal, daß sich die Redaktion des Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik der Pädagogik der ersten Lebensjahre annimmt: Bereits 1993 hatten Wilfried Datler und Kornelia Steinhardt die Aufgabe übernommen, für den 5. Band des Jahrbuchs einen Literaturumschauartikel über „Psychoanalyse, Pädagogik und Säuglingsforschung“ zu verfassen und damit zahlreiche jüngere tiefenpsychologische Publikationen vorzustellen, in denen althergebrachte Theorien über die frühe Entwicklung von Kindern einer kritischen Neuinterpretation und – zumindest partiellen – Revision unterzogen wurden. Beide Autoren eröffneten ihre Darstellung mit dem Satz: „Seit einem guten Jahrzehnt beschäftigt sich eine immer größer werdende Gruppe von PsychoanalytikerInnen in beinahe boomartiger Intensität mit Fragen der frühen und frühesten Kindesentwicklung“ (Datler und Steinhardt 1993, 176).

Dieser Satz hat nichts an Aktualität eingebüßt: Nach wie vor „boomt“ die Auseinandersetzung mit Fragen der Säuglings- und Kleinkindentwicklung; und nach wie vor scheint die Zahl der Psychoanalytiker, die sich dieser Thematik annehmen, zu wachsen. Beides kann der steigenden Zahl an einschlägigen Veröffentlichungen, der Popularität mancher Publikationen, aber auch den vielen Tagungen und Kongressen entnommen werden, die dem Thema der frühen Entwicklung von Kindern aus tiefenpsychologischer Sicht gewidmet sind.

*Zur Erinnerung:* Ausgelöst und angestoßen wurde dieser Boom dadurch, daß die sogenannte „empirische Säuglingsforschung“ zahlreiche Daten über die frühe Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern zusammengetragen hatte, für die sich Psychoanalytiker in den 80er Jahren zunehmend zu interessieren begannen. Zu diesen Psychoanalytikern zählten im deutschsprachigen Raum Autoren wie Jochen Stork (1986) oder Lotte Köhler (1990), die auf Ergebnisse der empirischen Säuglingsforschung aufmerksam machten und gleichsam den Boden für die Bücher von Joseph Lichtenberg (1983) und Daniel Stern (1985) bereiteten, die 1991 und 1992 in deutscher Übersetzung erschienen: Diese Bücher wurden von vielen geradezu enthusiastisch aufgenommen, zogen die breite Rezeption von anderen einschlägigen Veröffentlichungen (wie jenen von Brazelton und Cramer, 1991, oder Dornes, 1993) nach sich und führten dazu, daß in zahlreichen Diskussionen überkommene Vorstellungen über die frühe Entwicklung von Kindern neu überdacht wurden.

Die Folgen dieser Auseinandersetzungen sind – zumindest schlagwortartig und in Grundzügen – hinlänglich bekannt: Differenzierte Vorstellungen über die Art und Weise, in der bereits Säuglinge an ihrer Umgebung interessiert sind und mit ihrer Umgebung in Kontakt treten, haben in die psychoanalytischen Diskussionen der frühen und mittleren 90er Jahren ebenso Eingang gefunden wie Ergebnisse differenzierter Forschungen,

in denen untersucht wurde, wie Säuglinge auf verschiedenen Entwicklungsstufen zwischenmenschliche Beziehungen gestalten und dabei sowohl sich selbst als auch andere Personen erleben dürften. Die schlagwortartige Rede vom reizhungrigen, aktiven und kompetenten Säugling hat ebenso Verbreitung erfahren wie die kritische Auseinandersetzung mit den Konzepten der autistischen und symbiotischen Entwicklungsphase oder des primären Narzißmus, wie man sie etwa bei Freud (1914) oder Mahler u.a. (1975) nachlesen kann. Und in Verbindung damit kam es bald auch in populärwissenschaftlichen Darstellungen zur Aufgabe von überkommenen Klischeevorstellungen, in denen vom ausschließlich oral organisierten, a-sozialen Säugling die Rede war, der einzelne Aspekte von Welt zunächst in einer fragmentierten Weise wahrnimmt und erst allmählich in die Lage gerät, Wahrnehmungsleistungen und Wahrnehmungsinhalte miteinander zu verknüpfen (vgl. Datler 1996).

Nun, am Ende der 90er Jahre, stellt sich die Diskussion in zumindest dreierlei Hinsicht etwas anders dar:

(1.) Die zentralen Ergebnisse der jüngeren empirischen Säuglingsforschung haben an Neuigkeitswert verloren. Während in den frühen 90er Jahren viele dieser Ergebnisse wie kleine Sensationen aufgenommen wurden und zahlreiche Diskussionen nach sich zogen, in denen geradezu aufgeregt der Frage nachgegangen wurde, welche althergebrachten psychoanalytischen Theorien nun aufgegeben oder modifiziert werden müssen, ist in einschlägige Auseinandersetzungen ein größeres Maß an Ruhe eingeleitet. Dies scheint zur Folge zu haben, daß in letzter Zeit manche Aspekte einer Theorie der ersten Lebensjahre differenzierter diskutiert werden, als es zu Beginn der 90er Jahre der Fall war. Exemplarisch kann hier etwa auf jene Arbeiten verwiesen werden, die an aktuelle kognitive Theorien im Anschluß an Piaget sowie an jüngere Modelle der Bindungstheorie anknüpfen und von daher differenziertere Zugänge zu einer Theorie der inneren Repräsentanzwelt von Säuglingen eröffnen (vgl. Dornes 1997; Fonagy 1998). Ein weiteres Beispiel für differenziertere Diskussionen stellen jene Veröffentlichungen dar, in denen die umfassende Argumentation für oder gegen die Annahme einer symbiotischen Entwicklungsphase im Anschluß an Mahler u.a. (1975, 68ff) dem Nachdenken darüber gewichen ist,

- wie Säuglinge in verschiedenen Momenten ihres Lebens die Beziehung zu ihren Eltern empfinden;
- welche Bedeutung dabei dem gelegentlich aufbrechenden Verlangen nach dem Erleben von „symbiotischen Momenten“ beizumessen ist;
- und inwiefern die elterliche „Antwort“ auf dieses Verlangen Einfluß nimmt darauf, wie sich der Säugling hinkünftig nach symbiotischen Momenten oder Beziehungsstrukturen sehnt (oder aber solche zu meiden versucht) (Pine 1994, Dornes 1997, 163ff).

Und auch jene Studien, in denen Autoren der Frage nachgehen, welche Langzeitfolgen frühe Erfahrungen zeitigen, zeichnen sich durch ein vorsichtig-abwägendes und zugleich zahlreiche Forschungsergebnisse berücksichtigendes Behaupten und Begründen aus (vgl. Lehmkuhl 1994, Göppel 1997, 198, 215ff).

(2.) In den Veröffentlichungen der frühen 90er Jahre fand die Rede vom „rekonstruierten und beobachteten Säugling“ weite Verbreitung (vgl. Stern 1985, 29). Diese Formulierung brachte zum Ausdruck, daß in den frühen 90er Jahren zwei unterschiedliche methodische Zugänge zu einer Theorie der ersten Lebensjahre fokussiert wurden: Jenem Bild vom Säugling, das aus Kinder-, Jugendlichen- oder Erwachsenenanalysen rekonstruiert wurde, wollte ein zweites Bild gegenübergestellt werden, das den Ergebnissen der experimentell orientierten Säuglingsforschung entsprach.

Diese Rede vom „rekonstruierten und beobachteten Säugling“, die sich nach wie vor großer Beliebtheit erfreut (vgl. Burian 1998), stellte freilich schon vor Jahrzehnten eine bloß programmatische Rede dar, die unberücksichtigt ließ, daß viele klassische tiefenpsychologische Beiträge zur Theorie der frühen Entwicklung weder ein experimentell gewonnenes, noch ein bloß klinisch rekonstruiertes Bild vom Säugling vermitteln - man kann in diesem Zusammenhang an die Beiträge von Mahler u.a. (1975) ebenso denken wie an jene von Winnicott (1958, 1965). Dessen ungeachtet ist jedoch festzuhalten: In der Publikationslandschaft der späten 90er Jahre nehmen Veröffentlichungen zu, in denen *ausdrücklich* darauf Wert gelegt wird, daß neben der Methode der klinischen Rekonstruktion und der experimentellen Forschung auch andere methodische Zugänge zur Erforschung der Lebenswelt von Säuglingen beschritten werden. Dabei fällt vor allem auf, daß gezielt durchgeführte Beobachtungen von Säuglingen in ihrer „natürlichen“ Lebensumwelt sowie die Interpretation dieser Beobachtungen an Bedeutung gewinnen. Psychoanalytiker und Psychoanalytikerinnen, die in der Tradition der Baby-Beobachtung nach dem Tavistock-Konzept von Esther Bick stehen (vgl. Lazar u.a. 1986; Datler 1996), haben 1997 sogar ein „International Journal of Infant Observation“ gegründet, in dem solche Babybeobachtungen regelmäßig publiziert und wissenschaftlich diskutiert werden (Rustin 1997; vgl. auch Reid 1997).

(3.) Schließlich fällt auf, daß in den letzten Jahren verstärkt über psychotherapeutische Konzepte zur Eltern-Kleinkind-Therapie publiziert wird. Während zu Beginn der 90er Jahre Selma Fraibergs (1980) Buch über „Clinical Studies in Infant Mental Health“ nur Insidern bekannt war und andere Ausführungen zur Eltern-Kleinkind-Therapie zumeist nur in einzelnen Buchkapiteln oder verstreut erschienenen Zeitschriftenartikeln veröffentlicht wurden (vgl. Stern 1985, Cramer u.a. 1990, Stork 1991, Brazelton und Cramer 1991), liegen nun mehrere Monographien, Sammelbände sowie Überblicksdarstellungen vor, denen entnommen werden kann, wie intensiv zur Zeit zum Thema der Eltern-Kleinkind-Therapie gearbeitet wird (vgl. Eliacheff 1994, Stern 1995, Szejer 1997, Klitzing 1998, Dornes 1999).

Vergegenwärtigt man sich die augenblicklich gegebene „Dichte“, in der über frühe Entwicklungsprozesse im Allgemeinen und über Formen der Eltern-Kleinkind-Therapie im Besonderen gearbeitet wird, so fällt zugleich auf, daß eine intensive Auseinandersetzung mit diesen jüngeren Diskussionen um eine Theorie früher Entwicklungsprozesse innerhalb der Erziehungswissenschaft noch kaum stattgefunden hat. Und sieht man von einigen Publikationen wie jenen von Schäfer (1995, 1996), Fröhlich (1996), Göppel (1997, 1998) oder Steinhardt (1998) ab, so findet man in erziehungswissenschaftlichen Veröffentlichungen jüngeren Datums auch kaum Ausführungen, die (ohne von therapeutischen Fragestellungen zu handeln) als eigenständige Beiträge zu diesen Diskussionen anzusehen sind.

Dieser Umstand war ein wesentliches Motiv dafür, der Frage nach der Entwicklung und dem Erleben von Säuglingen und Kleinkindern aus pädagogischer Perspektive im vorliegenden 10. Band des Jahrbuchs Raum zu geben.

Der Themenschwerpunkt „*Die frühe Kindheit. Psychoanalytisch-pädagogische Überlegungen zu den Entwicklungsprozessen der ersten Lebensjahre*“ wird mit einem Beitrag von *Rolf Göppel* eröffnet, der sich mit der Frage nach der Bedeutung frühkindlicher Erfahrungen für das spätere Leben auseinandersetzt. Er stellt dabei der traditionellen Auffassung, das spätere Lebensschicksal sei über weite Strecken durch die Erfahrungen der ersten Lebensjahre determiniert, unter anderem Ergebnisse entgegen, die jüngeren Longitudinalstudien entstammen, und stellt dar, inwiefern die Frage „Wie entscheidend ist die frühe Kindheit für das spätere Leben?“ heute nur in differenzierter Weise beantwortet werden kann.

Diesem Artikel, der den Themenschwerpunkt eröffnet, folgen zwei Beiträge, in denen spezifische Aspekte der Ausbildung von frühen Strukturen und Entwicklungsprozessen thematisiert werden: Unter dem Titel „Bildung beginnt mit der Geburt“ stellt *Gerd E. Schäfer* dar, in welcher Form Kinder bereits in frühester Zeit kognitive, emotionale und leibliche Erfahrungen sammeln und miteinander verbinden; inwiefern das Kind dabei subjektsspezifische Strukturen der Wirklichkeitswahrnehmung und -verarbeitung ausbildet; und weshalb diese Prozesse als basale Bildungsprozesse zu begreifen sind. Schäfer stellt sich damit gegen ein Verständnis von Bildung, das sich am schulischen Lernen orientiert, und plädiert dafür, Prozesse der frühen Wirklichkeitswahrnehmung und -verarbeitung auch bildungstheoretisch zu fassen. - *Martin Dornes* hingegen folgt den Leitbegriffen „Spiegelung, Identität und Anerkennung“ und arbeitet dabei heraus, inwiefern die Entstehung von Selbst-Bewußtsein in frühen Prozessen der Affektspiegelung verwurzelt ist, in denen Eltern die Lebensäußerungen ihrer Kinder – verbal und non-verbal – „kommentieren“ und somit bestimmte Aspekte des kindlichen Selbst „anerkennen“. Dabei wird deutlich, in welcher Weise Eltern bereits in früher Zeit auf die basale Ausbildung des kindlichen Selbst- und Identitätsgefühls Einfluß nehmen.

Spezifische Belastungen, die es Eltern kleiner Kinder schwer machen, ihre elterlichen Aufgaben in einer förderlichen Weise wahrzunehmen, werden im Anschluß daran von *Karin Messerer*, *Isca Salzberger-Wittenberg* und *Gertraud Diem-Wille* behandelt. In den Beiträgen dieser drei Autorinnen werden – unter Bezugnahme auf mehrere Fallbeispiele – verschiedene Arbeitskonzepte dargestellt, die allesamt darauf abzielen, Entwicklungsschwierigkeiten tiefenpsychologisch zu verstehen und Eltern bei der Entwicklung oder Wiedergewinnung elterlicher Kompetenzen so zu unterstützen, daß dies in unmittelbarer Weise auch den betroffenen Babys und Kleinkindern zugute kommt.

In diesem Zusammenhang wirft *Karin Messerer* einen „psychoanalytisch-pädagogischen Blick in die Praxis der Mobilen Frühförderung“. Sie beschreibt die Belastungen, denen Eltern mit behinderten Säuglingen ausgesetzt sind, skizziert einen spezifischen Ansatz der „Frühförderung“ und stellt dar, welche Anregungen zwei Konzepten der psychoanalytisch-pädagogischen Erziehungsberatung für die Arbeit im Bereich der Frühförderung entnommen werden können.

Eines dieser Konzepte wurde am Tavistock-Center in London entwickelt und kann – gemeinsam mit vergleichbaren Konzepten der Unterstützung von Eltern mit kleinen

Kindern – im Grenzbereich zwischen Psychotherapie und Beratung angesiedelt werden<sup>1</sup>. Zwei Varianten dieses Konzeptes, das in der deutschsprachigen Literatur noch kaum beschrieben wurde<sup>2</sup>, stehen im Zentrum der Darstellungen von *Isca Salzberger-Wittenberg* und *Gertraud Diem-Wille*: Der Beitrag von *Isca Salzberger-Wittenberg* enthält drei längere Fallberichte, in denen die fokussierend-deutende Arbeit mit Eltern in einem Setting dargestellt wird, in dem die Säuglinge oder Kleinkinder selbst nicht anwesend sind. *Gertraud Diem-Wille* berichtet hingegen von einer Art von Arbeit, die darauf setzt, daß der Säugling oder das Kleinkind in der Beratungssituation anwesend ist, und zeigt unter anderem, in welcher Weise dies erlaubt, Aspekte der Eltern-Kind-Beziehung im Hier und Jetzt anzusprechen.

Abgeschlossen wird der Themenschwerpunkt mit einem Beitrag von *Ludwig Janus*, der fragt, welche pädagogische Bedeutung jenen Veröffentlichungen der letzten Jahre beizumessen ist, in denen sich Autoren auch mit der Thematik der geburtlichen und vorgeburtlichen Erfahrung von Menschen befassen.

## Literatur

- Brazelton, T.B., Cramer, B. (1991): Die frühe Bindung. Klett-Cotta: Stuttgart
- Burian, W. (Hrsg.) (1998): Der beobachtete und der rekonstruierte Säugling. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen
- Cramer, B. u.a. (1990): Outcome evaluation in brief mother-infant psychotherapy: A preliminary report. In: *Infant Mental Health Journal* 11, 278-300
- Datler, W. (1996): Der neue psychoanalytische Blick auf den Säugling. Einige Bemerkungen über jüngere Annäherungen an eine Theorie der ersten Lebensjahre und deren Konsequenzen für Erziehung und Therapie. - In: *Cahiers de Psychologie I: Prägen, Bilden und Heilen. Beiträge zur kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, ihrer Störbarkeit und ihrer Heilung.* In: *Publications du Centre Universitaire de Luxembourg: Luxembourg*, 43-78
- Datler, W., Steinhardt, K. (1993): Psychoanalyse, Pädagogik und Säuglingsforschung. (Über jüngere Diskussionen zur psychoanalytischen Theorie der frühen Kindesentwicklung und weitere Neuerscheinungen zur Psychoanalytischen Pädagogik.) - In: *Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik.* - Grönewald: Mainz, 1993, 175-210
- Daws, D. (1999): In: Dater, W., Figdor, H., Gstach, J. (Hrsg.): Die Wiederentdeckung der Freude am Kind. Psychoanalytisch-pädagogische Erziehungsberatung heute. Psychosozial Verlag: Gießen, 143-153
- Diem-Wille, G. (1999): Über den Zusammenhang zwischen Trennungsproblemen einer Mutter und Schlafproblemen eines Kleinkindes. Robin - die Falldarstellung einer Eltern-Kleinkind-Beratung. In: Dater, W., Figdor, H., Gstach, J. (Hrsg.) (1999): Die Wiederentdeckung der Freude am Kind. Psychoanalytisch-pädagogische Erziehungsberatung heute. Psychosozial Verlag: Gießen, 90-104
- Dornes, M. (1992): Der kompetente Säugling. Fischer: Frankfurt a.M.
- Dornes, M. (1997): Die frühe Kindheit. Entwicklungspsychologie der ersten Lebensjahre. Fischer: Frankfurt a.M.
- Dornes, M. (1999): Formen der Eltern-Kleinkind-Beratung und -Therapie: Ein Überblick. In: *Psychotherapie und Sozialwissenschaft* 1, 31-55
- Eliacheff, C. (1994): Das Kind, das eine Katze sein wollte. Psychoanalytische Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern. Verlag Antje Kunstmann: München

<sup>1</sup> Vgl. dazu Gstach (1996) sowie Lebovici (1983, 344), der in diesem Zusammenhang von „therapeutischer Beratung“ spricht, und Dornes (1999), der eine überblickshafte Darstellung entsprechender Arbeitskonzepte unter dem Titel „Formen der Eltern-Kleinkind-Beratung und -Therapie“ publizierte.

<sup>2</sup> Ausnahmen stellen die Veröffentlichungen von Gstach (1996), Daws (1999) und Diem-Wille (1999) dar.

- Fonagy, P. (1998): Die Bedeutung der Entwicklung metakognitiver Kontrolle der mentalen Repräsentanzen für die Betreuung und das Wachstum des Kindes. In: *Psyche* 52, 1998, 349-368
- Fraiberg, S. (Hrsg.) (1980): *Clinical Studies in Infant Mental Health. The First Year of Life.* – Tavistock Publications: London u.a.
- Fröhlich, V. (1996): Anmerkungen zur Genese des Ich-Sagens – oder: Wer ist „Fi“? In: Fröhlich, V. und Göppel, R. (Hrsg.): *Paradoxien des Ich. Beiträge zu einer subjektorientierten Pädagogik.* Königshausen und Neumann: Würzburg, 175-191
- Göppel, R. (1997): *Ursprünge der seelischen Gesundheit.* Edition Bentheim: Würzburg
- Göppel, R. (1998): *Eltern, Kinder und Konflikte.* Kohlhammer: Stuttgart
- Gstach, J. (1996): Die innere Welt der Eltern und die Lebenswelt des Säuglings. Über heilpädagogische Frühförderung im Grenzbereich zwischen Psychotherapie und Beratung: Ein Blick in den angelsächsischen Raum. In: *Frühförderung interdisziplinär* 15, 116-123
- Klitzing, K.v. (Hrsg.) (1998): *Psychotherapie in der frühen Kindheit.* Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen
- Köhler, L. (1990): Neue Ergebnisse der Kleinkindforschung. Ihre Bedeutung für die Psychoanalyse. In: *Forum der Psychoanalyse* 6, 32-51
- Lazar, R.A., Lehmann, N., Häußinger, G. (1986): Die psychoanalytische Beobachtung von Babys innerhalb der Familie. In: Stork, J. (Hrsg.): *Zur Psychologie und Psychopathologie des Säuglings - neue Ergebnisse in der psychoanalytischen Reflexion.* frommann-holzboog: Stuttgart - Bad Cannstatt, 185-211
- Lebovici, S. (191983): *Der Säugling, die Mutter und der Psychoanalytiker.* Klett-Cotta: Stuttgart, 1990
- Lehmkuhl, G. (1994): Die Bedeutung psychosozialer Belastungen und der Familienstruktur für die kindliche Entwicklung. In: Lehmkuhl, U. (Hrsg.): *Familie und Gesellschaftsstruktur (Beiträge zur Individualpsychologie 20).* Reinhardt: München u.a., 1994, 140-149
- Lichtenberg, J.D. (1983): *Psychoanalyse und Säuglingsforschung.* Springer: Berlin u.a., 1991
- Mahler, M., Pine, F., Bergman, A. (1975): *Die psychische Geburt des Menschen. Symbiose und Individuation.* Fischer: Frankfurt a.M., 1980
- Pine, F. (1994): The era of separation-individuation. In: *Psychoanalytic Inquiry* 14, 4-24
- Reid, S. (Ed.) (1997): *Developments in Infant Observation. The Tavistock Model.* Routledge: London and New York
- Rustin, M. (1997): What do we see in the Nursery? Infant Observation as „Laboratory Work“. In: *Infant Observation* 1, 93-110
- Schäfer, G.E. (1995): *Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit.* Juventa: Weinheim und München
- Schäfer, G.E. (1996): In: Fröhlich, V. und Göppel, R. (Hrsg.): *Paradoxien des Ich. Beiträge zu einer subjektorientierten Pädagogik.* Königshausen und Neumann: Würzburg, 192-205
- Steinhardt, K. (1998): Überlegungen zur Entwicklung der Beziehung zwischen Eltern und ihrem behinderten Kind aus bindungstheoretischer Perspektive. In: Datler, W. u.a. (Hrsg.): *Zur Analyse heilpädagogischer Beziehungsprozesse.* Edition SHZ: Luzern, 72-77
- Stork, J. (Hrsg.) (1986): *Zur Psychologie und Psychopathologie des Säuglings - neue Ergebnisse in der psychoanalytischen Reflexion.* frommann-holzboog: Stuttgart - Bad Cannstatt, 185-211
- Stork, J. (1991): *Wege der Individuation.* Verlag Internationale Psychoanalyse: Weinheim
- Stern, D. (1985): *Die Lebenserfahrung des Säuglings.* Klett-Cotta: Stuttgart, 1992
- Stern, D. (1995): *Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie.* Klett-Cotta: Stuttgart, 1998
- Szejer, M. (1997): *Platz für Anne. Die Arbeit einer Psychoanalytikerin mit Neugeborenen.* Verlag Antje Kunstmann: München, 1998
- Winnicott, D.W. (1958): *Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse.* Kindler: München, 1976
- Winnicott, D.W. (1965): *Reifungsprozesse und fördernde Umwelt.* Kindler: München, 1974